peDOCS
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Schulte, Herbert

Mediennutzung, Medienkompetenz und Identität. Umrisse eines Forschungsvorhabens

Unterrichtswissenschaft 16 (1988) 4, S. 62-68

Quellenangabe/ Reference:
Schulte, Herbert: Mediennutzung, Medienkompetenz und Identität. Umrisse eines Forschungsvorhabens - In: Unterrichtswissenschaft 16 (1988) 4, S. 62-68 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-296363 - DOI: 10.25656/01:29636

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-296363
https://doi.org/10.25656/01:29636

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

http://www.juventa.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Unterrichtswissenschaft

Zeitschrift für Lernforschung
16. Jahrgang/Heft 4/1988

Thema:
„Neue Medien" und Sozialisation

Verantwortlicher Herausgeber:
Prof. Dr. Karl Frey und Prof. Dr. Henning Haft

Henning Haft:
Einführung: „Neue Medien" und Sozialisation —
die Technik rennt, die Forschung humpelt 2

Dieter Geulen:
Der Computer im Alltag als heimlicher Erzieher 7

Dieter Spanhel:
Neue Medien — Zur Bedeutung der neuen Medien für Jugendliche
aus entwicklungs-theoretischer und alltagsweltlicher Sicht 19

Jürgen Lehmann:
Sozio-kulturelle Auswirkungen der individuellen Computernutzung 32

Harm Paschen:
Computerpädagogische Argumente 44

Forschungsberichte:

Gerald A. Straka, Heike Nolte:
Neue Medien und Altenbildung 56

Herbert Schulte:
Mediennutzung, Medienkompetenz und Identität 62

Allgemeiner Teil

Gerhard Treinies, Wolfgang Einsiedler, Edith Glumpler:
Auswirkungen unterschiedlicher Methoden der Wissens-
strukturierung im Unterricht 69

Buchbesprechungen 90

Herbert Schulte

Mediennutzung, Medienkompetenz und Identität. Umrisse eines Forschungsvorhabens[1]

Media use, media literacy, and identity

The study is based on an analysis of correlation between everyday life media use and teaching-learning-processes in schools. Preconditions and procedures of systematic training/supporting media literacy with students of primary and secondary grades are investigated.
Referring to the theories of „increasing knowledge-gap" and „agendasetting", differential treatments of media teaching are evaluated concerning on problems of personal development and identity forming in the framework of media and school curriculum.
The article concludes with some notes on research methods.

Auf dem Hintergrund einer Analyse des Wechselverhältnisses von alltäglicher Mediennutzung und schulischen Lehr-Lernprozessen werden Voraussetzungen und Strategien einer gezielten Förderung von Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen untersucht. Integratives Thema ist das Problem der Identitätsbildung im Spannungsfeld von Bildschirm-Curriculum und Schul-Curriculum.

1. Fragestellungen

Das Forschungsvorhaben ist im Grenz- und Übergangsbereich von Medienforschung und Unterrichtsforschung angesiedelt. In seiner Gesamtanlage zielt es auf eine theoriegeleitete Verknüpfung von empirisch-analytischen, quantitativen und qualitativen Methoden sowie praxisorientierten Vorgehensweisen einer innovativ-konstruktiven Unterrichtsarbeit (vgl. Bohnsack u.a. 1984).

Medien in der Lebenswelt und alltägliche Mediennutzung als Ausgangs- und Bezugspunkt medienpädagogischer Forschung:
„Alle reden heute vom Alltag, allmählich auch die Empiriker" (Bausinger 1983, 24). Eine Medienerziehung, die an der Lebenswelt, den Alltagssituationen und Alltagserfahrungen, an Alltagsroutinen und Alltagsbewußtsein anknüpfen will, um sie im Sinne ihrer Zielvorstellungen Prinzipien zu beeinflussen, bedarf des konkretisierenden empirischen, sowohl quantitativ-analytischen als auch qualitativ-interpretierenden Zugriffs. Die in den jüngsten Befunden der publizistischen und erziehungswissenschaftlichen Medienforschung (vgl. Bonfadelli & Saxer 1986; Sander & Vollbrecht 1987) sich abzeichnenden Trends zur geschlechts- und gruppenspezifischen Medienverwendung sollen in der ersten Phase des Projekts überprüft und ausdifferenziert werden. Die ermittelten Daten sollen u.a. eine Grundlage für die Untersuchung der Frage abgeben, welche

pädagogischen Konsequenzen sich aus den unterschiedlichen Nutzungshäufigkeiten und -formen ergeben könnten, und wie — mittels didaktisch und methodisch differenzierter unterrichtlicher Vermittlungsweisen — der sich abzeichnenden Polarisierungstendenz begegnet werden kann.

Gleichheit oder Ungleichheit der Bildungschancen durch neue Kommunikationstechniken? Zur Hypothese von der „wachsenden Wissenskluft":

Der für unser Projekt grundlegende Bezug zur Konzeption eines aktualisierten Verständnisses von Bildung/Allgemeinbildung lenkt die Aufmerksamkeit auf die Frage, wie sich das wachsende Medienangebot auf den Wissensstand der Lernenden auswirkt und ob bzw. wie Medienerziehung diese Wirkungen beeinflussen kann.

Der zentrale Befund, daß eine Zunahem des Informationsangebots nicht etwa zu einer Angleichung des Wissensvorrates verschiedener Bevölkerungsgruppen beiträgt, sondern die Wissensdifferenzen eher vergrößert, ist unter dem Etikett der „Knowledge-gap"-(Wissenskluft-) Hypothese bekannt geworden (vgl. Saxer 1978, Bonfadelli u.a. 1986, Eschenauer 1986, Früh & Schönbach 1982, Früh 1980).

Mit der Wissenskluft hypothese ist das Verhältnis von Messenmedien und Schule unmittelbar angesprochen. Es stellt sich die Frage, wie Schule/Unterricht gemäß ihrem gesellschaftlichen Auftrag dazu beitragen können, Einseitigkeiten oder Mängel in der Medienkompetenz von Schülern auszugleichen, Kindern und Heranwachsenden mit unterschiedlichen sozialen Voraussetzungen gemeinsame und individuelle Lernerfahrungen zu vermitteln und dafür Sorge zu tragen, daß Bildungschancen nicht nur gewahrt, sondern eröffnet werden.

Um hier gezielt pädagogisch und didaktisch handeln zu können, benötigen Lehrer präzise Informationen darüber, in welchen Bereichen die Wissensbestände ihrer Schüler durch Medien beeinflußt werden, und welche unterrichtlichen Methoden bei welchen Schülergruppen geeignet sind, die unter anderem medienbedingten Benachteiligungen auszugleichen — im Sinne einer kommunikations- und handlungsorientierten Medienerziehung, die nicht nur die kognitiven, sondern auch die emotional-sinnlichen Aspekte des Lehrens und Lernens einbezieht (vgl. Gast 1979).

Wer definiert das Curriculum des Schülers?
Zum Verhältnis massenmedial und schulisch vermittelter Wirklichkeit:

Die Perspektive der Inhaltlichkeit lenkt den Blick auf die curriculare Konkurrenz von Medien und Schule. Die Frage, wer die Themen benennt, die im Bewußtsein des Publikums als relevant bewertet werden, die das Denken und Fühlen der Rezipienten ausfüllen, ist sowohl für die Pädagogik/Didaktik als auch für die Publizistik von zentraler Bedeutung (Uekermann & Weiß 1983, Doelker 1979, Schulz 1984).

Welche Auswirkungen die von den Medien beeinflußte Themenstrukturierung, sowohl hinsichtlich der Auswahl der Themen überhaupt als

auch hinsichtlich ihrer Relevanz im Gesamt der Themen, auf schulisches Lernen, auf die Bewertung und Strukturierung der im Unterricht behandelten Themen/Gegenstände hat, ist — zumindest in der BRD — bisher nicht untersucht worden. Weder Publizistik noch Erziehungswissenschaften scheinen sich bisher ganz der Tatsache bewußt zu sein, daß Medien bzw. Schule/Unterricht in durchaus ähnlicher Weise damit beschäftigt sind, mittels „Agenda-setting" das Wissen und Bewußtsein ihrer „Adressaten" zu beeinflussen. Im einen Falle ist vom Programmangebot die Rede, im andern vom Lehrplan oder Curriculum.

In unserem Projekt wird anhand exemplarischer Inhalte der Frage nachgegangen, wie die Bildschirmmedien das Bild von Wirklichkeit — die Wichtigkeit und Struktur von Themen — beeinflussen, wie es sich im Wissen/Bewußtsein von Lehrern und Schülern spiegelt.

In einem zweiten Schritt ist zu prüfen, inwieweit Unterricht (Medienerziehung) dazu beitragen kann, die Agenda-setting-Wirkung der Medien zu beeinflussen — etwa über die Befähigung des Schülers, in der kritisch abwägenden Auseinandersetzung mit medialen und unterrichtlichen Realitätsdarstellungen das für ihn relevante Curriculum mitzubestimmen.

Ablenkung oder Aufklärung?
Zum Verhältnis von Unterhaltungs- und Bildungsfunktion der Bildschirmmedien:

Aus der Perspektive einer am Konzept der Bildung/Allgemeinbildung orientierten Medienerziehung wird die Dominanz des Curriculums der Bildschirmmedien gegenüber dem Curriculum der Schule erst dann zum Problem, wenn sich nachweisen läßt, daß eine extensive Nutzung der unterhaltenden Programmteile durch bestimmte „typische" Gruppen von Kindern/Jugendlichen (vgl. Vielseherproblematik) zu einer bildungsbezogenen Benachteiligung eben dieser Gruppe führt (Bonfadelli & Saxer 1986).

In unserem Projekt lassen wir uns von der Annahme leiten, daß ein wesentlicher Anteil der Wissensdifferenzen (Knowledge-gap) und der unterschiedlichen Themenstrukturierung (Agenda-setting) auf die gruppen- bzw. geschlechtsspezifische Auswahl eher unterhaltender oder eher wissensbezogener Medienangebote zurückzuführen ist.

Wir beziehen uns dabei, einer Anregung von Bauer et al. (1985) folgend, auf Bourdieus Begriff von der „legitimen Kultur" (Bourdieu 1982) — das sind jene kulturellen Standards, die im Zusammenwirken von Kultur- und Machteliten durchgesetzt werden — sowie auf Colemans Unterscheidung der beiden Subkulturen des „Vergnügens" und des „Wissenserwerbs" (vgl. Coleman 1961).

— Mit „Subkultur des Vergnügens" soll die Welt des Spiels, der Diskotheken und Warenhäuser, des geselligen Gruppenlebens, der Feten und des Zeitvertreibs bezeichnet sein.

— Die „Subkultur des Wissenserwerbs“ ist dagegen die Welt der Bücher und des Lesens, des Diskutierens und Schreibens, der Theater und Museen, der bewußten Auseinandersetzung mit der Umwelt und der gezielten Teilnahme am politischen Leben. Die Subkultur des Wissenserwerbs steht der „legitimen Kultur“ näher als die Subkultur des Vergnügens.

Unter Berücksichtigung dieser „Subkultur-Typisierung“ gehen wir von der Hypothese aus, daß schulerfolgreiche Schüler zugleich jene sind, die aus „bildungsfreundlichen“ Familien stammen und durch ihre Präferenzen bei der Auswahl von Medieninhalten zeigen, daß sie eher der Subkultur des Wissenserwerbs zuneigen, während „leistungsschwächere“ Schüler aus „bildungsfernen“ Familien im Umgang mit Medien dazu tendieren, Inhalte/Aktivitäten zu selegieren, die sich eher der Subkultur des Vergnügens — der Unterhaltung — zuordnen lassen. Falls sich diese Annahme bestätigen ließe, wären damit zugleich wichtige Anhaltspunkte für eine gruppenspezifisch differenzierte Konzeption der Medienerziehung gewonnen, die, bei gleichen pädagogischen Zielvorstellungen und didaktischen Prinzipien, unterschiedliche Zugangsweisen und Unterrichtsmethoden einsetzt und evaluiert.

Modelle, Strategien und Realisierungsbedingungen schulischer Medienerziehung:

Zu untersuchen ist, inwieweit die Ergebnisse zum allgemeinen Medienverhalten von Kindern/Jugendlichen, zu ihren subjektiven oder gruppenspezifischen medienbezogenen Verarbeitungsformen, ihren Wissensdifferenzen und thematischen Präferenzen u.a. über pädagogisches, insbesondere schulisch-unterrichtliches Handeln beeinflußt werden können.

Wir fragen also, in bewußter Analogie zur publizistischen Forschung — wie sich die „Medien“ in Schule/Unterricht einsetzen lassen, um zu einer bildungsrelevanten Erweiterung der „Medienkompetenz“ von Kindern/-Jugendlichen beizutragen, unter welchen objektiven und subjektiven Bedingungen es gelingen kann, die Zielvorstellungen einer kommunikations- und handlungsorientieren Medienerziehung in der Schule bis zu welchem Grade zu realisieren, welche Voraussetzungen erfüllt sein müßten, besonders im Bereich der Lehreraus- und -fortbildung, in der technisch-organisatorischen Ausstattung von Schulen —, um der vielzitierten Herausforderung der Bildschirmmedien gewachsen zu sein.

Persönlichkeitsentwicklung/Identitätsbildung zwischen Bildschirm-Curriculum und Schul-Curriculum:

Die Konzentration auf den exemplarisch gemeinten Gegenstandsbereich „Kinder und Jugendliche als Medienthema“ soll zur Integration der genannten Fragerichtungen und Untersuchungsdimensionen beitragen. Dabei geht es vorrangig um Aspekte und Probleme der Persönlichkeitsentwicklung/Identitätsbildung und Realitätswahrnehmung von Kin-

dern/Jugendlichen im Spannungsfeld von Bildschirmmedien-Curriculum und Schul-Curriculum (vgl. Hurrelmann & Wolf 1985, Spanhel 1987, Havighurst 1972, Oerter & Montada 1987).
Persönlichkeitsentwickung/Identitätsbildung vollziehen sich über die Aneigung und Verarbeitung von Wissensbeständen, über die Auswahl von und Auseinandersetzung mit gesellschaftlich vermittelten Themen/-Inhalten, die dem Heranwachsenden vorwiegend in Form der Curricula von Bildschirmmedien und Schule/Unterricht präsentiert werden.
Der Prozeß der Identitätsbildung läßt sich als in dem Maße „gelingend" bezeichnen, wie das Individuum imstande ist, die Vielfalt und Widersprüchlichkeit der curricularen Angebote innerhalb und außerhalb der Institutionen des Lehrens und Lernens zu integrieren, gemäß der Leitvorstellung und den Kompetenzen eines „produktiv realitätverarbeitenden Subjekts" (Hurrelmann 1983).
Dies gilt in besonderer Weise für solche Angebote, in denen die Heranwachsenden selbst thematisiert werden.
Zu fragen ist — in dieser Perspektive —,
— wie die Bildschirmmedien Kinder/Jugendliche darstellen,
— wie diese, individuell oder gruppenspezifisch, mit den fremdproduzierten Thematisierungen ihrer Lebensprobleme umgehen,
— welchen Beitrag Schule/Unterricht leisten könnten, über die differenzierte Förderung von „Medienkompetenz" Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, das Potential der Medien für Prozesse der Selbstdefinition und Lebensbewältigung zu aktivieren.

2. Forschungsmethoden

Der komplexen Zielsetzung des Forschungsvorhabens gemäß wird ein Mehr-Methoden-Ansatz gewählt. Der Forschungsprozeß und die in ihm eingesetzten Instrumente/Verfahren sind so angelegt, daß die im Vorangehenden formulierten Fragestellungen auf den Ebenen der Deskription, Analyse und Deutung sowie des unterrichtlichen Handelns und seiner Evaluation durchgängig verfolgt bzw. bearbeitet werden.
Der Gesamtverlauf des Forschungsprojekts ist in zwei eng miteinander verschränkte Phasen gegliedert, denen eine auf die Hauptfragestellung des Vorhabens bezogene Expertise (Sekundäranalyse) vorangestellt ist.
— Die Vorlaufphase bezieht sich vorrangig auf die deskriptiv-analytische Ermittlung, Zusammenfassung und Interpretation neuerer Forschungsergebnisse zur Wirkung und Nutzung von Bildschirmmedien in der Lebenswelt von Kindern/Jugendlichen. Als Verfahren wird eine Sekundäranalyse aktueller empirischer Untersuchungen gewählt, deren Befunde im Blick auf die Hauptfragestellungen des Forschungsvorhabens geprüft und in Form einer Expertise zusammengestellt werden.
— Phase I, die Tagebuch-, Gruppendiskussion-, Interview-Studie, ist vom Erkenntnisinteresse an der Rekonstruktion des von „typischen"

Schulklassen/Schülern rezipierten Bildschirmmedien-Curriculum geleitet. Dabei geht es vorrangig um die Erfassung und Interpretation der „subjektiven" Nutzungs- und Verarbeitungsformen, der medienrelevanten Bedürfnisse und Motive, des Medienwissens sowie der inhaltlichen Präferenzen und der Lern-/Medienbiografien der beteiligten Schulklassen/Schüler.

— Phase II, die Feld- und Evaluationsphase, konzentriert sich auf die Vermittlung und Evaluation medienbezogener Qualifikationen (Medienkompetenz) auf dem Wege von thematisch übereinstimmenden, didaktisch und methodisch unterschiedlich angelegten Lehr-Lernkonzepten.

  Im Sinne einer Verknüpfung von formativer und summativer Evaluation werden Verfahren sowohl empirisch-analytischer als auch interpretativer Unterrichtsforschung eingesetzt: systematische und teilnehmende Beobachtung, Analyse von Unterrichtsdokumenten, Gruppendiskussionen und Interviews.

Anmerkungen

[1] Der Arbeitstitel des Forschungsprojekts lautet: Medien in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen und die Aufgaben schulischer Medienerziehung.
Projektleiter: Prof. Dr. Rudolf Biermann
PD Dr. Herbert Schulte

Literatur

BAUER, K.-O. (1985): Jugend vor dem Bildschirm. Projekt „Neue Informations- und Kommunikationstechnologien" und Wandel der Sozialisationsbedingungen. Universität Dortmund.

BAUSINGER, H. (1983): Alltag, Technik, Medien. In: Proß, H. & Rath, C.-D. (Hg.). Rituale der Medienkommunikation. Guttandin & Hoppe, Berlin, 24-26.

BONFADELLI, H. & SAXER, U. (1986): Lesen, Fernsehen und Lernen. Wie Jugendliche die Medien nutzen und die Folgen für die Medienpädagogik. Zug: Klett & Balmer.

BONFADELLI, H. u.a. (1986): Jugend und Medien. Frankfurt: Metzner.

BOHNSACK, F. u.a. (1984): Schüleraktiver Unterricht. Weinheim: Beltz.

BOURDIEU, P. (1982): Die feinen Unterschiede. Frankfurt: Suhrkamp.

COLEMAN, J.S. (1961): The adolescent society. The social life of the teenager and its impact on education. New York: Free Press of Glencoe.

DOELKER, CH. (1979): „Wirklichkeit" in den Medien. Zug: Klett & Balmer.

ENQUETE-KOMMISSION (1983): Neue Informations- und Kommunikationstechniken. Zwischenbericht. Bonn: Drucksache 9/2442.

ESCHENAUER, B. (1986): Medienwirkungsforschung und Medienpädagogik. In: Bundeszentrale für Politische Bildung (Hg): Medien und Kommunikation als Lernfeld. Bonn, 55-73.

FRÜH, W. (1980): Lesen, Verstehen, Urteilen. Freiburg: Alber.

FRÜH, W. & SCHÖNBACH, K. (1982): Der dynamisch-transaktionale Ansatz. In: Publizistik 27, 74-88.

GAST, W. (1979): Möglichkeiten und Grenzen praktischer Medienarbeit. In: Hüther, J.R., Breuer, K.-D.R., Schorb, B. (Hg), Neue Texte Medienpädagogik, München: Ehrenwirth.

HAVIGHURST, R.J. (1972): Developmental Tasks and Education. New York: Mackay.
HURRELMANN, K. & WOLF, H.K. (1986): Schulerfolg und Schulversagen im Jugendalter, Weinheim: Juventa.
OERTER, R. & MONTADA, L. (Hg) (1987): Entwicklungspsychologie. München: Psychologische Verlags Union.
ROLFF, H.-G. & ZIMMERMANN, R. (Hg) (1985): Neue Medien und Lernen. Weinheim/Basel: Beltz.
KUBICEK, H. (1985): Neue Informations- und Kommunikationstechniken und die Zukunft des Alltags. In: Rolff, H.-G. & Zimmermann, R. (Hg): Neue Medien und Lernen, Weinheim.
SANDER, U. & VOLLBRECHT, R. (1987): Kinder und Jugendliche im Medienzeitalter. Opladen: Leske & Budrich.
SAXER, U. (1978): Medienverhalten und Wissensstand — zur Hypothese der wachsenden Wissenskluft. In: Deutsche Lesegesellschaft (Hg): Buch und Lesen. Bonn, 35-70.
SCHULZ, W. (1984): „Agenda-Setting" und andere Erklärungen. In: Rundfunk und Fernsehen, 2, 32, 206-213.
SPANHEL, D. (1987): Jugendliche vor dem Bildschirm. Weinheim.
UECKERMANN, H.R. & WEISS, H.-J. (1983): Agenda-Setting. Zurück zu einem medienzentrierten Wirkungskonzept? In: Saxer, U. (Hg): Politik und Kommunikation, München: Ölschläger, 69-79.

Anschrift des Autors:
PD Dr. Herbert Schulte, Universität Münster, Fachbereich 9 Erziehungswissenschaft, Institut für Schul- und Unterrichtsforschung, Bispinghof 5/6 4400 Münster.